



**Informationszentrum für Männerfragen e. V.  
Therapie und Beratung für Männer, Frauen und Paare**

## **Tätigkeitsbericht 2017**

Sandweg 49  
60316 Frankfurt/M.  
Tel.: 069 – 49 50 446  
Fax: 069 – 9494 8564

[www.maennerfragen.de](http://www.maennerfragen.de)  
[infozentrum@maennerfragen.de](mailto:infozentrum@maennerfragen.de)

Bankverbindung  
Postbank Frankfurt/M.  
Konto: 33 34 – 604  
BLZ: 500 100 60  
IBAN: DE62 5001 0060 0003 3346 04 · BIC: PBNKDEFF

[www.maennerfragen.de](http://www.maennerfragen.de)  
[infozentrum@maennerfragen.de](mailto:infozentrum@maennerfragen.de)  
Februar 2018

## Lageplan

Sandweg 49

in 60316 Frankfurt am Main

(Bornheim U-Bahn-Station Merianplatz, U4,

Nähe: Mousonturm, Zoo)



## Anmeldung

**Telefonisch: 069 – 49 50 446**

sowie per Fax, per E-Mail und persönlich

Telefonzeiten: werktags zwischen 10 : 00 und 19 : 00 Uhr, freitags bis 13 : 00 Uhr.

Bitte nutzen Sie unseren Anrufbeantworter. Während der Beratungen können wir nicht ans Telefon gehen. Wir rufen zurück.

## Beratung

Montag – Donnerstag zwischen 9 und 19 Uhr, Freitag bis 13 Uhr

## Gruppentherapie

Insgesamt drei Therapiegruppen für Männer – therapeutische Gruppe zum Themenfeld Gewalt und Eskalation – therapeutische Gruppe zum Thema „sexueller Missbrauch“ – therapeutische Gruppe zum Thema Kinderpornografienutzung

## Mitarbeiter

---

**Johannes Strohmeier**, Jahrgang 1955 – Geschäftsführung und Beratung –  
Dipl. Pädagoge; Zusatzausbildungen „Psychoanalytische Beratung und Sexualtherapie“, „Psychoanalytische Paar- und Familientherapie“ (BVPPF)

---

**Manuel Drews**, Jahrgang 1981 – Therapie, Beratung im Projekt „Sexualisierte Gewalt“ –  
Diplom-Psychologe, Systemischer Therapeut und Berater

---

**Peter Krichtel**, Jahrgang 1951 – Beratung, stellvertretende Leitung – Honorarkraft  
Dipl. Pädagoge; Zusatzausbildung Gestalttherapie, langjährige Erfahrung in der Familienhilfe und Krisenintervention, Kinderschutzfachkraft (§ 8a SGB VIII)

---

**Gisela Wölbart**, Jahrgang 1947 – Beratung – Honorarkraft  
Pädagogin; Gruppenanalytikerin (D3G)

---

**Christian Schidler**, Jahrgang 1977 – Gruppenleitung – Honorarkraft  
Systemischer Therapeut

---

Entwicklungen im Jahr 2017	S. 3
Statistischer Überblick – psychologische Beratung und Therapie	S. 4
Inhaltliche Themen aus dem Jahr 2017	S. 4
Vernetzung und Zusammenarbeit	S. 4
Statistik 2017	S. 5-8
Arbeitsfeld – Konflikt-Krise-Gewalt	S. 9
Arbeitsfeld – Sexualität: Projekt „sexualisierte Gewalt“ sowie andere Themen der Sexualberatung	S. 12
Weitere Beratungsthemen / allgemeine Lebensberatung	S. 13
Arbeit mit Vätern – Umgangsrechtskonflikte	S. 13
Materialien	
Behandlungsstandards für Täter von Aggression und Gewalt (Stand 2014)	S. 15

**ENTWICKLUNGEN IM JAHR 2017**

Im Jahr 2017 waren wir, trotz des erhöhten Stundenkontingents, unerwartet schnell an unseren Kapazitätsgrenzen angelangt.

Die Nachfrage nach Therapien stieg sowohl im Bereich der Sexualdelikte als auch bei den Gewaltdelikten deutlich an. Auch wenn wir viele Klienten an andere Beratungsstellen und Projekte zu vermitteln versuchten, waren die Grenzen unserer Kapazität schon Mitte des Jahres erreicht.

Unterschiedliche Gründe scheinen uns dafür maßgeblich zu sein. In der zweiten Hälfte des Jahres waren von den Staatsanwaltschaften mehrere große Kinderpornografie-Ringe aufgedeckt worden. Anschließend nahmen die Therapieanfragen zum Thema Kinderpornografie deutlich zu.

Darüber hinaus, so scheint uns, werden auch im Bereich der Gewaltdelikte im Rhein-Main-Gebiet zunehmend die Möglichkeiten von Auflagen zur Beratung und Therapie genutzt. Genutzt von Gerichten und zunehmend auch von Jugendämtern. Auch diese Nachfrage geht deutlich über das hinaus, was unsere Beratungsstelle mit der jetzigen Personaldecke bewältigen kann. In beiden Bereichen müssen wir deshalb zukünftig darüber nachdenken, wie wir neue Mitarbeiter einarbeiten, fortbilden und längerfristig (möglichst in Festanstellung) finanzieren können. Gespräche mit möglichen Geldgebern werden von uns vorbereitet.

**Dank den Unterstützern**

Erfreulich ist, dass wir weiterhin durch das Sozi-

alministerium für das Projekt „sexualisierte Gewalt“ gefördert werden. Dadurch konnten wir seit 2016 einen neuen Mitarbeiter fest beschäftigen.

Nun wurde uns erfreulicherweise im Jahr 2017 auch die finanzielle Förderung durch die Stadt Frankfurt erhöht. Wir begreifen das als eine deutliche Anerkennung unserer langjährigen Arbeit. Die bessere Finanzsituation gibt uns die Möglichkeit, langfristig planen zu können und unseren Mitarbeitern eine klare Perspektive bieten zu können. Deshalb bedanken wir uns besonders herzlich bei der Stadt Frankfurt am Main.

Danken möchten wir auch den beiden uns finanziell fördernden Landesministerien (Justiz- und Sozialministerium). Ohne die intensiven Bemühungen all jener lokalen Politiker und Fachleute aus dem sozialen Bereich, die uns besucht, sich gründlich informiert haben und bei der Stadt und den Ministerien für uns eintreten, wären die Erhöhung unserer Finanzmittel und damit die langfristige Sicherung unsere Arbeit nicht denkbar.

Hinzu kommen noch die vielen kleinen finanziellen Unterstützungsleistungen, die wir als Spenden oder Bußgelder durch Richter und viele andere Fachkräfte zugewiesen bekamen.

Auch dafür möchten wir uns herzlichst bedanken: bei Richtern, Politikern, Jugendgerichtshilfen, Rechtsanwälten, privaten Unterstützern, Fachleuten und vielen anderen mehr.

Nur deren kontinuierliche Bemühungen ermöglichen uns die langfristige Sicherung und Weiterent-

wicklung unserer Arbeit. Auch deshalb bitten wir Sie alle um die Fortsetzung ihrer oft so unsichtbaren Anstrengungen.

## Statistischer Überblick – psychologische Beratung und Therapie

Im Jahr 2017 nahmen insgesamt **317** Klienten – 21 Frauen und 296 Männer – persönliche Beratungsgespräche im Informationszentrum für Männerfragen e. V. wahr.

Mit diesen Klienten wurden **2.136** Einzeltherapiesitzungen, Beratungen und Paar- oder Familiengespräche durchgeführt.

Folgende Themenschwerpunkte beschäftigten unsere Klienten:

Beratungsanlass	Zahl	Prozent
Sexualisierte Gewalt	<b>115</b>	36 %
Sexualberatungen	<b>5</b>	2 %
Häusliche Gewalt	<b>103</b>	33 %
Körperverletzung	<b>42</b>	13 %
allgemeine Lebensfragen	<b>52</b>	16 %
	<b>317</b>	

Des Weiteren fanden **drei therapeutische Gruppen** (Gewalt, Missbrauch, Kinderpornografie) mit insgesamt 60 doppelstündigen Gruppentherapiesitzungen statt.

## Inhaltliche Themen aus dem Jahr 2017

Im sexualtherapeutischen Arbeitsbereich beschäftigten wir uns 2017 insbesondere mit dem Autor Otto Kernberg und seinen Arbeiten zum Verhältnis von Sexualität und Aggression<sup>1</sup>. Unsere Auseinandersetzung mit Kernberg hatte den Hintergrund, dass wir genauer unterscheiden wollten, wie wir mit den unterschiedlichen Schweregraden der psychischen Probleme unserer Klienten umgehen können.

Im Arbeitsbereich »Konflikt-Krise-Gewalt« beschäftigten wir uns mit den Widersprüchen bei Therapien mit »zugewiesenen Klienten« (siehe Abschnitt Gewalt). Erst das gegenseitige Wissen über Konzepte, Aufgaben und Ziele sowie Kenntnisse über die Widersprüche zwischen den jeweiligen Ämtern und Institutionen (z. B. Justiz und Therapie) macht es möglich, entstehende Konflikte auszuhal-

<sup>1</sup> Kernberg, Otto (2014): *Liebe und Aggression: Eine unzerstrennliche Beziehung*. Stuttgart 2014  
sowie Hass, Wut, Gewalt und Narzismus. Stuttgart 2016

ten, miteinander zu besprechen und dadurch Lösungen zu finden.

Wie auch in den vorhergegangenen Jahren beschäftigten uns weiterhin die Veränderungen in der Sozialen Arbeit selbst. Uns scheint, dass die Unterschiede von Zielen und Handlungsrouninen in den Sozialämtern zunehmen, weil im öffentlichen Diskurs die Vorstellungen von Kontrolle sowie paternalistischen und eingriffsorientierten Maßnahmen Konjunktur haben. Präventive und die Ressourcen von Eltern fördernde Arbeitsansätze sind demgegenüber in der Defensive, was schnell dazu führt, dass Eltern zu wenig Unterstützung finden können. Wir haben dies in den letzten Jahren u. a. am Thema der Zunahme von Kindesentnahmen immer wieder beschrieben (vgl. den Jahresbericht 2016).

## Öffentlichkeitsarbeit

Auch im Jahr 2017 haben wir öffentlich über unsere Arbeit informiert, Vorträge gehalten und uns an öffentlichen Diskursen beteiligt. Stellvertretend hier nur die wichtigsten Veranstaltungen:

- 3.2.17 Aktionsforum Männer und Leben
- 10./11.3 Netzwerktreffen sexualisierte Gewalt
- 20.3. Tagung Hochrisikoklienten
- 28.4. Netzwerk gegen Diskriminierung Hessen (Entwicklung Grundsatzpapier)
- 25.10 Tagung der Hessischen Fachambulanz (HeFA)
- diverse Informationsveranstaltungen bei Beratungsstellen, Parteien, Richtern, Bewährungshelfern, Anwälten etc.

## Vernetzung und alltägliche Zusammenarbeit mit Kollegen aus der sozialen Arbeit

Neben der Öffentlichkeitsarbeit ist uns die Vernetzung aller in der sozialen Arbeit engagierten Kolleginnen und Kollegen wichtig. Die Vernetzung umfasst Hessen sowie bundesrepublikanische Arbeitszusammenhänge.

- Arbeitskreis der Stadt Frankfurt gegen Gewalt an Frauen und Kindern
- Arbeitskreis Täterarbeit Hessen Süd/Rhein-Main
- Netzwerk gegen Diskriminierung Hessen
- Netzwerk ‚Männer in Theorie und Praxis der Geschlechterverhältnisse‘
- Frankfurter und bundesweites Netzwerk ‚Akti-

onsforum Männer & Leben – Vereinbarkeit von Familie und Beruf‘

- Väterexpertenetz Deutschland – (Vend e. V.)
- Unsere Beratungsstelle ist Mitglied des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes (DPWW).

Unser Interesse an Vernetzung geht über die Mitarbeit in lokalen und bundesweiten Arbeitskreisen weit hinaus. Z. B. greifen wir selbst, insbesondere bei kumulativer Anhäufung existentieller Lebensprobleme (Schulden, Sucht etc.), auf die hohe Kompetenz unserer erfahrenen Kolleginnen und Kollegen aus anderen Feldern der Sozialen Arbeit zurück. So entstehen immer wieder für kürzere

Zeitabschnitte sehr befriedigende Kooperationserfahrungen.

Auch wir selber werden im Laufe des Jahres immer wieder von KollegInnen aus Familienhilfe und Sozialarbeit bei Problemen mit ihren Klienten um Rat und praktische Unterstützung gebeten. Diese sporadische Zusammenarbeit hat für uns eine sehr wichtige Bedeutung, können wir doch so auf informelle Weise unsere praktischen Erfahrungen gerade zu Tabuthemen (z. B. Sexuelle Übergriffe in Einrichtungen, falsche Verdächtigungen, Therapie bei besonders herausfordernden Sexualdelinquenten) weitergeben und gelangen selber durch die KollegInnen zu neuen Erfahrungen.

## STATISTIK - 2017

---

Im Jahr 2017 nahmen **317** Klienten (21 Frauen und 296 Männer) an Beratungsgesprächen und Therapien im Informationszentrum für Männerfragen e. V. teil. Dabei wurden insgesamt **2.136** persönliche Beratungen (Einzelberatungen oder Paargespräche) sowie drei zweiwöchentlich stattfindende doppelstündige Gruppen durchgeführt. An Vorträgen und Informationsveranstaltungen nahmen ca. 120 Personen teil.

	Zahlen
Persönliche Beratungen / Einzeltherapiesitzungen / Paargespräche	<b>2136</b>
Telefonische Information und Beratungen	ca. 900
Therapeutische Gruppensitzungen	60
Schriftliche Beratungen (Brief, Email)	ca. 95
Öffentliche Veranstaltungen	ca. 120 Personen

In den folgenden Statistiken können nur die Erstnennungen vom Therapiebeginn erfasst werden. In der Realität kommt es aber häufig zu mehrfachen sich überschneidenden Themen während eines Therapieprozesses. So kann es z. B. vorkommen, dass jemand, der Kinderpornografie heruntergeladen hat, auch ein Opfer familiären Missbrauchs ist. Diese Themen werden in den Therapien natürlich gründlich aufgearbeitet, sind aber in den folgenden Statistiken zum Beratungsanlass nicht erfasst, beziehungsweise nicht darstellbar.

In diesen Statistiken kaum darstellbar ist außerdem der hohe Anteil an Vätern in jedem unserer Beratungsbereiche. Wir schätzen, dass etwa **65 %** der Männer in unserer Arbeit Väter sind. Dadurch spielen Fragen von Vätern in der praktischen Arbeit eine große Rolle. Wie haben die eigenen Kinder die Gewalt der Eltern erlebt, werden einem die Kinder entzogen, weil man Kinderpornografie konsumiert hatte, kann man nach einer Trennung wieder Umgang zu den Kindern erhalten und viele weitere ähnliche Fragen tauchen in den Beratungen häufig auf.

## Überblick – Themen unserer Klienten

---

- Von 317 Klienten sprachen uns **115** Klienten (39 %) im Arbeitsfeld „sexualisierte Gewalt“ an.
- **5** Klienten kamen wegen Sexualthemen (Impotenz, sexuelle Orientierung, Transidentität).

- **103** Klienten (32 %) suchten Therapie und Beratung zum Thema „häusliche Gewalt“.
  - **42** Klienten (13 %) kamen wegen Körperverletzung oder eines anderen Gewaltdelikts zu uns.
  - **52** Klienten (16 %) kamen wegen allgemeinen Lebensfragen und anderen Beratungsanlässen zu uns.
- Insgesamt fanden 60 doppelstündige Gruppentherapiesitzungen (Gewaltthemen, Missbrauchsthemen, Kinderpornografiethemen) statt.

Themen	Zahl	Prozent
Sexualisierte Gewalt	<b>115</b>	36 %
andere Sexualberatungen	<b>5</b>	2 %
Häusliche Gewalt	<b>103</b>	33 %
Körperverletzung	<b>42</b>	13 %
allgemeine Lebensfragen	<b>52</b>	16 %
	<b>317</b>	

120 Klienten mit Sexualthemen (115 im Projekt ‚sexualisierte Gewalt‘, 5 andere sexuelle Themen), das sind **38 %** aller Klienten.

145 Klienten mit Gewaltthemen (103 häusliche Gewalt, 42 Körperverletzung), das sind **46 %** aller Klienten.

52 Klienten mit allgemeinen Lebensfragen, das sind **16 %** aller Klienten.

### Gruppenangebote

1	Eine Gruppe für Gewaltdelinquenten (häusliche Gewalt, Gewalt gegen das Kind sowie Gewalt außerhalb familiärer Kontexte)
2	eine Gruppe zum Thema „sexueller Missbrauch“
3	eine Gruppe für Männer, die vom Konsum von Kinderpornografie loskommen wollen

Die Gruppen finden 14-tägig statt.

Zwischen 8 und 11 Klienten nehmen an einer Gruppe teil.

Die Gruppen werden von je zwei Therapeuten geleitet. Gruppenanalytische, gestalttherapeutische, systemische und verhaltenstherapeutische Methodik werden ergänzend für die Gruppentherapie genutzt.

### Weitere allgemeine statistische Angaben

#### Wohnort

	Zahl	Prozent
Frankfurt	<b>167</b>	53 %
Rhein-Main-Gebiet	<b>89</b>	28 %
Hessen	<b>51</b>	16 %
anderes Bundesland	<b>10</b>	3 %
	<b>317</b>	

andere Bundesländer meint meist Nordbayern (z.B. Aschaffenburg) oder Rheinland-Pfalz.

Meist arbeiten die Klienten aus anderen Bundesländern in Frankfurt.

## Alter

	Zahl	Prozent
bis 20 Jahre	<b>11</b>	3 %
bis 30 Jahre	<b>86</b>	27 %
bis 40 Jahre	<b>92</b>	29 %
bis 50 Jahre	<b>69</b>	22 %
bis 60 Jahre	<b>43</b>	14 %
über 60 Jahre	<b>16</b>	5 %
	<b>317</b>	

## Nationalität

	Zahl	Prozent
Deutsch	<b>154</b>	49 %
EU	<b>117</b>	37 %
außerhalb der EU	<b>46</b>	15 %
	<b>317</b>	

163 Klienten (51 %) haben eine nicht-deutsche Nationalität.

Die hohe Anzahl von Klienten mit nicht-deutscher Nationalität entstand aufgrund unserer guten Vernetzung und großen Anerkennung im Migrationsmilieu.

Darüber hinaus beschäftigten sich viele Klienten mit den Migrationserfahrungen ihrer Familien, was in dieser Statistik nicht angemessen erfasst werden kann.

Insgesamt wurden 163 ausländische Klienten beraten, 117 Klienten aus EU Ländern und der Türkei sowie 46 Klienten aus außereuropäischen Ländern (Algerien, Afghanistan, Tunesien, Marokko, Pakistan, USA, Brasilien, Syrien). Die Zahl der Beratungen und Therapien mit ausländischen Klienten in unserer psychologischen Beratungsstelle sind in den letzten Jahren kontinuierlich auf einem hohen Stand.

## Kontaktaufnahme (Selbstmelder/Gericht/etc.)

	Zahl	Prozent
Selbstmelder	<b>119</b>	38 %
Partner, Freunde	<b>50</b>	16 %
Anwalt	<b>12</b>	4 %
Gericht	<b>96</b>	30 %
Bewährungshilfe	<b>10</b>	3 %
Jugendamt	<b>25</b>	8 %
JVA	<b>5</b>	1 %
	<b>317</b>	

Die hohe Anzahl von Selbstmeldern (58%), gilt auch für Klienten, die wegen Gewalt- oder Sexualdelikten zu uns kommen.

Sie hängt damit zusammen, dass auch bei Klienten, die wegen einer Straftat zu uns kommen, viele sich schon vor Prozessbeginn und nicht selten unmittelbar nach der Aufdeckung bei uns melden.

## Frequenz der Beratungen

	Zahl	Prozent
bis 5 therapeutische Sitzungen	<b>119</b>	38 %
bis 10	<b>115</b>	36 %
bis 20	<b>51</b>	16 %
mehr al 20 Sitzungen	<b>32</b>	10 %
	<b>317</b>	



## Einschätzungen der Therapieabschlüsse

	Zahl	Prozent
erfolgreich	<b>88</b>	50 %
fokussiert	<b>24</b>	14 %
Beendigung wegen Umzug, JVA, Therapie an anderem Ort etc.	<b>39</b>	22 %
Abbruch durch Klienten	<b>22</b>	12 %
Abbruch durch Therapeuten	<b>4</b>	2 %
	<b>177</b>	

177 Klienten haben in diesem Jahr ihre Therapie bei uns abgeschlossen. 86 % davon erfolgreich oder fokussiert.

Die meisten Abbrüche erfolgen durch Klienten mit Gewaltthemen, die zusätzlich mit Drogenproblemen zu tun haben. Doch nicht selten kommen diese Klienten wieder zu uns, nachdem sie eine Drogentherapie abgeschlossen haben. Bei schwierigen Therapieverläufen oder auch der Gefahr eines Therapieabbruchs arbeiten wir intensiv mit Gerichten, Bewährungshilfen etc. zusammen.

Da wir sehr offen mit den Klienten arbeiten, können wir selbst misstrauische und einer therapeutisch ausgerichteten Arbeit sehr negativ gegenüberstehende Klienten gut integrieren.

Insgesamt haben wir eine sehr geringe Abbrecherquote.

## Vernetzung

---

Wir engagieren uns in unterschiedlichen Vernetzungszusammenhängen in Frankfurt, Hessen und bundesweit:

- Arbeitskreis der Stadt Frankfurt gegen Gewalt an Frauen und Kindern
- Arbeitskreis Täterarbeit Hessen Süd/Rhein-Main
- Netzwerk gegen Diskriminierung Hessen
- Netzwerk ‚Männer in Theorie und Praxis der Geschlechterverhältnisse‘
- Frankfurter und bundesweites Netzwerk ‚Aktionsforum Männer & Leben – Vereinbarkeit von Familie und Beruf‘
- Väterexpertennetz Deutschland (VEND e. V.)
- Wir sind Mitglied im DPWW

Dieses Arbeitsfeld ist der größte Bereich unserer Arbeit.

Insgesamt wurden **145** Klienten (**46 %** aller Klienten) beraten und therapeutisch betreut.

- davon zum Thema Häusliche Gewalt: **103** Klienten (**33 %** aller Klienten),
- davon Körperverletzung und andere Gewaltdelikte **42** Klienten (**13 %** aller Klienten).
- **8** Klienten waren Opfer von Gewalt oder Mitbetroffene.

Gewalt	Häusliche Gewalt (davon 2 Klienten mit Gewalt in gleichgeschlechtlichen Beziehungen)	(63 % der Klienten im Arbeitsfeld Konflikt-Krise-Gewalt)	92 Klienten
	Gewalt gegen Kind		3 Klienten
	Körperverletzung (hauptsächlich nicht häusliche Gewalt)	(29 % der Klienten im Arbeitsfeld Konflikt-Krise-Gewalt)	42 Klienten
Opfer	Opfer von Gewaltanwendung		4 Klienten
	Mitbetroffene, Familienmitglieder		4 Klienten
			145

### Zu unseren therapeutischen Zielen

In Anlehnung an das Buch von U. Rauchfleisch „Begleitung und Therapie straffälliger Menschen“ lassen sich folgende Ziele für die Arbeit mit gewalttätigen Männern festhalten: Deliktfreiheit, bessere soziale Integration, die Fähigkeit befriedigende mitmenschliche Beziehungen aufnehmen und aufrechtzuerhalten sowie

*„... mehr Zugang zum eigenen Erleben finden zu lassen. ... Vieles im gefühlsmäßigen Bereich ist über Jahre und Jahrzehnte verschüttet worden, ... Diese Mauern behutsam abzubauen und den Klienten zu ermöglichen, mit der Zeit einen Weg aus ihrem inneren Gefängnis zu finden, ist ein zentrales Ziel der Betreuung.“<sup>2</sup>*

Gerade im Bereich der häuslichen Gewalt wird sichtbar, wie stark immer wieder die Fähigkeit, mitmenschliche Bindungen einzugehen, verschüttet ist. Nur eine therapeutische Arbeit, die solche Themen konkret und praktisch aufgreift (z. B. unerwartetes Nichterscheinen, Nichtbeziehen auf die anderen Teilnehmer einer Gruppe, Misstrauen etc.), kann für solche Menschen bedeutsam und wirksam werden.

Immer wieder besprechen wir miteinander deswegen unsere Einschätzungen zu den jeweiligen Klienten. Einen guten Einblick in die vielfältigen Widersprüche und abzuwägenden Fragen, die sich dabei ergeben, sind im Buch von U. Rauchfleisch realitätsnah und praktisch angesprochen. Damit gibt es allen, die in diesem Feld arbeiten, hilfreiche Hinweise und anerkennt die Komplexität solcher Arbeit.

Festhalten lässt sich, dass unsere Möglichkeit, gerade in diesem Bereich nur niedrige Eingangsvoraussetzungen für eine Therapie zu stellen, sich inzwischen sehr bewährt hat. Wir haben eine geringe Abbrecherquote und können selbst misstrauische und einer therapeutisch ausgerichteten Arbeit negativ gegenüberstehende Klienten sehr gut integrieren.

### »zugewiesene Klienten« – Widersprüche zwischen Therapie und justiziellem Handeln

Inhaltlich haben uns in diesem Jahr mit den besonderen Ausgangsbedingungen bei der Arbeit mit »zugewiesenen Klienten« beschäftigt. Erst das gegenseitige Wissen über Konzepte, Aufgaben und Ziele sowie Kenntnisse über die Widersprüche zwischen den jeweiligen Ämtern und Institutionen (z. B. Justiz und Therapie) macht es möglich, entstehende Konflikte auszuhalten, miteinander zu besprechen und dadurch manchmal Lösungen zu finden.

2 Rauchfleisch, Udo (4. Aufl. 2013): *Begleitung und Therapie straffälliger Menschen*. S. 9. Ein sehr lesenswertes Buch, das auch die emotionalen und realen Belastungen einer solchen Arbeit nicht ausklammert.

Ein exemplarisches Beispiel, das aktiv anonymisiert ist, um jegliche Wiedererkennbarkeit zu vermeiden<sup>3</sup>:

*Herr Z. ist wegen eines Delikts in der JVA. Er ist im Freigang und macht bei uns im wöchentlichen Rhythmus Therapie. Diese Therapie kann er sehr gut für sich nutzen. Er verselbständigt sich zunehmend, wird selbstsicherer und beginnt in der Therapie, sich mit seiner Herkunftsfamilie auseinanderzusetzen.*

*Da ihn das beschäftigt, spricht er seine Mutter bei einem Besuch an. Wie sehr er sich von ihr oft nicht ernst genommen fühlt und wie verletzend von ihm ihr widersprüchliches Verhalten erlebt wird. Die Mutter weicht aus, ist sichtbar verärgert und zieht sich zurück. Kurz später findet Herr Z. einen Zettel von seiner sichtlich verärgerten Mutter, unterschrieben mit „deine Rabenmutter“. Herr Z. sucht seine Mutter und stellt fest, dass sie mit dem Auto, mit dem sie ihn eigentlich zur JVA zurückbringen wollte, fortgefahren ist. Herr Z. versucht sie daraufhin über Handy, SMS und Email zu erreichen, denn im Auto befinden sich auch sein Portemonnaie und, was sehr viel wichtiger ist, sein JVA-Ausweis. Seine Mutter reagiert ihm gegenüber nicht. Stattdessen fährt sie zur JVA, gibt dort Portemonnaie und Ausweis ab und läßt bei den JVA-Beamten ihren Ärger über den sie so heftig kritisierenden Sohn ab.*

Das hat zur Folge, dass die JVA-Beamten mit den Zuständigen kurzfristig eine Konferenz einberufen und dort beschließen, dass der Klient, da das Risiko sich erhöht habe, seine Erleichterungen und den Freigang gestrichen bekommen soll. Die stellvertretende Leitung spricht aber bei Rückkehr mit dem Klienten und nimmt nach diesem Gespräch und nach Rückfrage mit dem Therapeuten den einschränkenden Beschluss zurück.

Solche Widersprüche – in diesem Fall zwischen einer üblichen psychologischen Risikoanalyse und dem Blick eines Therapeuten – können am besten wahrgenommen und berücksichtigt werden, wenn schon im Vorfeld und während der Therapie gut zusammengearbeitet wird und die Konzepte bekannt sind. Die je unterschiedlichen Aufgaben sollten verstanden werden, differierende Wahrnehmungen miteinander besprochen werden, gegenseitig akzeptiert und dadurch anerkannt werden können.

Doch treten schon vorher, ohne solche oder ähnliche direkte Konflikte zwischen Institutionen, bei der Arbeit mit zugewiesenen Klienten Besonderheiten auf, die es lohnt, gründlich zu reflektieren. Hierzu ein Zitat schon aus dem Jahr 1985. Es geht darin um die spannungsreichen und widersprüchlichen Ausgangsbedingungen gerade am Anfang einer Therapie:

*„... daß die erste Begegnung zwischen Therapeut und Patient sich in einem Spannungsfeld abspielt, in dem der Therapeut dem Patienten zunächst einmal zubilligen muß, mißtrauisch zu sein, denn er ist aus der Sicht des Patienten zunächst einmal Vertreter oder Beauftragter jener Instanzen, die als verurteilend oder verfolgend in Erscheinung treten. Für jeden, aber besonders für den weniger erfahrenen Therapeuten, ist die Begegnung mit einem Patienten, der ihm gegenüber zunächst einmal eine skeptische Haltung einnimmt, eine Zurückweisung und Kränkung. Dies kann zu Reaktionen führen, die eine therapeutische Arbeit erschweren oder gar vereiteln, etwa starker Distanzierung, oder im anderen Extrem Kumpanei mit dem Patienten, Bagatellisierung oder auch Ausagieren sozialer Kontrolle im Gewande der Therapie.“<sup>4</sup>*

Der taktvolle Umgang mit solchen Widersprüchen (z. B. Distanzierung versus Kumpanei / Bagatellisierung versus Sozialer Kontrolle) entscheidet oft über den weiteren Verlauf von Therapien. Er erfordert von den Therapeuten große Beweglichkeit und einen regelmäßigen Erfahrungsaustausch untereinander über die Verläufe von Therapien sowie die dabei entstehenden Konflikte und Übertragungen. Das geschieht bei uns sowohl in internen kollegialen Interventionen als auch in unseren regelmäßigen externen psychoanalytischen Supervisionen.

### **Männer als Opfer häuslicher Gewalt**

Wie aus der obigen Tabelle deutlich wird, suchten auch Männer Therapie bei uns, die von ihren Partnerinnen eingeschüchtert, gedemütigt und geschlagen wurden. Nicht selten wollen diese Männer trotz Gewalt und Einschüchterung ihre Beziehung noch retten. Ihre eigene Hilflosigkeit und Verletztheit

3 Alle anscheinend konkreten Fälle sind aktiv anonymisiert. D. h. Sie sind stark verändert und aus unterschiedlichen Fällen zusammengefügt, um selbst für indirekt Beteiligten jede Erkennbarkeit zu vermeiden und die Klienten zu schützen.

4 Haag, Antje/Hauch, Margret/Galedary, Gerlinde/Lohse, Hartwig/Schorsch, Eberhard (1985): *Anmerkungen zur Therapiemotivation von Patienten mit sexuellen Perversionen*. In: *Recht & Psychiatrie*. 1/1985, 3. Jg., s. 11 - 14 sowie Helfferich, Cornelia/Kavemann, Barbara/Kindler, Heinz (Hrsg.): *Forschungsmanual Gewalt. Grundlagen empirischer Erhebung zur Gewalt in Paarbeziehungen und sexualisierter Gewalt*. Wiesbaden 2016. Siehe dort insbesondere den Text von Kavemann (Erinnerbarkeit, Angst, Scham und Schuld als Grenzen der Forschung zur Gewalt).

scheint demgegenüber unwichtig. Oft haben wir es dann mit langfristigen Therapien zu tun, in denen erst der Zugang zu den eigenen Gefühlen und ein besseres Selbstwertgefühl sich entwickeln muss, bevor man fähig und bereit ist, sich aus verletzenden Beziehungen zu lösen.

Hinzu kommt, dass viele Männer als Opfer oft allein da stehen. Als Mann scheint es immer noch schwer, mit diesem Thema bei Freunden Unterstützung zu finden, wenn die meisten Männer innerlich die große Hilfslosigkeit ihrer Geschlechtsgenossen nur schwer aushalten können.

## ARBEITSFELD SEXUALITÄT – PROJEKT „SEXUALISIERTE GEWALT“ SOWIE ANDERE THEMEN DER SEXUALBERATUNG

Insgesamt **120** Klienten (38 % aller Klienten) – im Projekt „sexualisiert Gewalt“ **115** Klienten

<b>Sexualitätsdelikte</b>	Kinderpornografie	(ca. 55 % der Klienten des Projekts ‚sexualisierte Gewalt‘)	<b>60</b> Klienten
	Sexuelle Belästigung		<b>9</b> Klienten
	Missbrauch	(ca. 21 % der Klienten des Projekts ‚sexualisierte Gewalt‘)	<b>29</b> Klienten
	Exhibitionismus		<b>3</b> Klienten
<b>Opfer/ Angehörige etc.</b>	Missbrauchsopfer		<b>6</b> Klienten
	Angehörige von Männern mit Sexualdelikten		<b>7</b> Klienten
	fälschlicher Vorwurf des Missbrauchs (als Kinderbetreuer)		<b>1</b> Klient
<b>Andere sexuelle Themen</b>	Impotenz		<b>1</b> Klienten
	Sexuelle Orientierung		<b>3</b> Klient
	Weitere Sexualthemen		<b>1</b> Klienten
			<b>120</b>

Unsere Arbeit im Bereich ‚Sexualität‘ hat sich in diesem Jahr durch die Erweiterung des Stundenkontingents der Honorarkraft sowie durch die Festanstellung des Projektmitarbeiters für den Bereich ‚sexualisierte Gewalt‘ deutlich vergrößert. Trotzdem waren wir in diesem Jahr schnell an unserer Kapazitätsgrenze angelangt.

### Projekt »sexualisierte Gewalt« – Bereich Kinderpornografie

Kinderpornografiekonsum umfasst weiterhin den größten Teilbereich des Projekts. **60** Klienten, das sind circa **52** % der Klienten des Projekts, kamen wegen dieses Themas.

Die vermehrte Nachfrage in diesem Bereich ist nicht zufällig. Es waren im Laufe des Jahres mehrere Kinderpornografie-Ringe aufgedeckt worden. Viele Klienten kamen unmittelbar nach Aufdeckung ihrer Straftat. Das hatte öfters die günstige Folge, dass eine intrinsische Motivation entstanden war. Aber wir mussten uns auch vermehrt mit der häufig sich entwickelnden Gefahr des Suizids auseinandersetzen.

Gerade Gruppenarbeit war in solchen Situationen sehr hilfreich. Die Klienten konnten dort, für sie

selber meist unerwartet, menschlich starken Rückhalt finden, da die Situation der Aufdeckung doch für viele eine sehr einschneidende Erfahrung war. Gleichzeitig können jene Klienten, die sich schon länger mit ihrer Straftat auseinandergesetzt haben, sehr konkrete und tröstende Hinweise geben, wie das Leben in Zukunft »lebendiger« werden kann.

Da wir nicht mehrere Klienten desselben Ringes in der gleichen Therapiegruppe aufnehmen wollen, können weitere Klienten aus dem gleichen Ring nur in Einzeltherapien behandelt werden.

Thematisch beschäftigte uns beim Thema Kinderpornografie, wie groß die Unterschiede von Motiven und seelischen Hintergründe bei Klienten sind, die an Chat-Gruppen teilgenommen hatten. Das beschäftigte auch viele Gruppenteilnehmer, doch ist dieses Thema für eine Therapiegruppe sehr heikel, weil beim Reden über Chat-Gruppen die Gefahren des Übergangs vom Anschauen zum sexuellen Missbrauch besonders offenkundig und sichtbar werden. Da die Teilnehmer der Gruppe gegen die Gefahr, zum Missbraucher zu werden, innerlich stark ankämpfen, fällt es ihnen besonders schwer, solche Strebungen bei sich selber wahrzunehmen und konkret anzusehen. Gelingt das wiederum einer Gruppe, sind die positiven präventiven Folgen erfreulicherweise sehr tiefgreifend.

### **Projekt »sexualisierte Gewalt« – Bereich sexueller Missbrauch**

**29** Klienten, das sind circa **25 %** aller Klienten des Arbeitsbereiches, kamen wegen sexuellen Missbrauchs zu uns. Darunter auch Klienten direkt nach der Aufdeckung der Straftaten, z. B. durch die Empfehlung von Anwälten vor der Verhandlung oder auch Klienten im Freigang, noch während der Verbüßung ihrer Haftstrafe.

Unsere oben erwähnte Auseinandersetzung mit Otto Kernberg hatte den Hintergrund, dass wir genauer unterscheiden wollten, wie wir mit den unterschiedlichen Schweregraden der psychischen Probleme unserer Klienten umgehen. Uns beschäftigte die »Übertragungsfokussierte Psychotherapie«, die für die Behandlung schwerer Persönlichkeitsstörungen entwickelt worden war. Ziel dieser Behandlungsmethode ist es „die Identitätsdiffusion aufzulösen und dem Patienten zu helfen, eine Integration des positiven und negativen Sektors zu erreichen. Dadurch können sie Ich-Stärke erreichen“ und ihre Objektbeziehungen normalisieren und vertiefen<sup>5</sup>. Auch wenn wir nur sehr selten mit so schweren Störungen zu tun haben, ist es doch sehr hilfreich die psychologisch-technischen Folgerungen zu kennen, um z. B. beim Auftauchen traumatischer Erfahrungen in den Therapien weiterhin beweglich und handlungsfähig zu bleiben.

Beschäftigt hat uns darüber hinaus, wie leicht in manchen Therapien die Konzentration auf die Straftat und deren »Bekämpfung« beziehungsweise Kontrolle in problematischer Weise zum Übersehen anderer, zentraler und wichtiger sozialer Lebensprobleme des Klienten führen kann. Mehrmals erlebten wir, dass Klienten uns ansprachen, die eine Therapie wahrgenommen hatten, in der ihre soziale Isolation oder fehlende Lebendigkeit in der Therapie nicht thematisiert werden konnte. Stattdessen hatten sie z. B., auf Aufforderung der Therapeuten (u. a. mit roten und grünen Punkten) ihre Sexualfantasien zu kontrollieren versucht. Wird in einer Therapie nicht versucht, mit dem Klienten zusammen die Sexualstraftat auch als Symptom von ungelösten inneren Widersprüchen zu verstehen, kann den Klienten ihr eigenes Erleben nur noch fremder werden. Langfristig führt das, wie u. a. bei Kernberg beschrieben, zu geringeren Ich-stärke und eben nicht zu einer Integration der widersprüchlichen Introjekte oder zu einer Vertiefung der Objektbeziehungen der Klienten.

### **Andere Themen des Bereichs Sexualität – sexuelle Belästigung und Exhibitionismus sowie Arbeit mit Opfern und Mitbetroffenen**

Wie aus der Statistik zu den Themen der Klienten des Projekts deutlich wird, beschäftigten uns auch eine Fülle anderer Themen: Straftaten wie sexuelle Belästigung und Exhibitionismus. Dabei gilt, was in den Abschnitten Kinderpornografie und sexueller Missbrauch gesagt worden ist, ähnlich auch für die Arbeit zu den Themen sexuelle Belästigung und Exhibitionismus. Auch beschäftigten uns weitere Themen, wie das Thema »Männer als Opfer sexueller Gewalt« oder das Thema »Arbeit mit Mitbetroffenen von Sexualstraftaten«.

Auf das Thema »**Arbeit mit männlichen Opfern sexueller Gewalt**« wollen wir an dieser Stelle kurz eingehen. Anfragen von männlichen Opfern sexueller Gewalt bilden einen uns sehr wichtigen therapeutischen Bereich. Zu berücksichtigen ist dabei, dass wir, stärker als das in der Statistik »Beratungsan-

<sup>5</sup> Vgl. hierzu Kernberg, Otto (2016): *Hass, Wut, Gewalt und Narzissmus*. Stuttgart 2016. S. 70 - 82

lass« aufgezeigt werden kann (dort werden nur 6 Klienten genannt), auch bei den Einzeltherapien erstaunlich oft auf das Thema »Opfer sexueller Gewalt« stoßen. Das ist nicht verwunderlich, braucht es doch starkes Vertrauen in die Fähigkeiten des Therapeuten, solche Themen anzusprechen. Uns ist besonders wichtig, diese Anfragen zeitnah aufnehmen zu können.

Es ist ein sehr langer und schmerzhafter Prozess, will man als Erwachsener das nicht selten »noch niemandem Erzählte« offenbaren. Eigene Gefühle von Scham, Schmerz und Wut können wiedererlebt werden und scheinen dann meist kaum erträglich. Hinzu kommt, dass mit der Aufarbeitung dieser Erfahrung oft auch seit langem verleugnete Konflikte des Umfelds und der Familien wieder aufbrechen können. Nicht selten besteht dann die Gefahr, dass derjenige, der sie aufklären möchte, um seine Vergangenheit aufzuarbeiten, als Störenfried ausgeschlossen werden oder bedroht sein kann.

Für unser Projekt ist es günstig, auch diese Realitäten so konkret zu kennen, können wir doch dadurch sehr realitätsnah die Erfahrungen von Opfern und Mitbetroffenen sexueller Gewalt den Männern vermitteln, die ihre Sexualdelikte aufarbeiten wollen.

## WEITERE BERATUNGSTHEMEN / ALLGEMEINE LEBENSBERATUNG

Allgemeine Lebensthemen/Beziehungskrisen. **52** Klienten (16 % aller Klienten)

Allgemeine Lebensberatung	Beziehungskrise	15 Klienten
	Umgangsfragen	13 Klienten
	Trennung	16 Klienten
	Vaterschaft, Erziehungsfragen	5 Klienten
	Arbeit	2 Klienten
	Gesundheit	1 Klient
		<b>52</b> Klienten

Leider konnten wir im Jahr 2017 in diesem Bereich nur wenige Klienten aufnehmen, da wir zu überlaufen waren. Wir versuchten die Anfragen an größere Beratungsstellen weiterzuleiten.

### Arbeit mit Vätern – Umgangsrechtskonflikte

13 Klienten kamen mit Umgangsrechtsfragen auf uns zu. Darüber hinaus, was in der Statistik nicht darstellbar ist, haben wir einen hohen Anteil an Vätern in jedem unserer Beratungsbereiche. Wir schätzen, dass etwa **65 %** der Männer in unserer Arbeit Väter sind. Dadurch spielen Fragen von Vätern praktisch eine große Rolle.

Eines der häufigeren Themen der Väter sind Konflikte zum Umgangsrecht. Deutlich häufiger als allgemein vermutet<sup>6</sup>, werden inzwischen von Jugendämtern und Gerichten bei Verdacht der Kindeswohlgefährdung Kindesentnahmen angeordnet, statt Familienhilfe oder anderen präventive und die Eltern unterstützenden Formen der Sozialarbeit zu nutzen. Dabei werden unterschiedliche Handlungsroutinen und Berufshaltungen in der Sozialen Arbeit und auch in den Institutionen selbst sichtbar. Eltern, die sich ans Amt wenden, um Unterstützung für ihre Familien zu finden, können nicht mehr selbstverständlich von einem unterstützenden Entgegenkommen ausgehen. Inzwischen können sie auch auf paternalistische oder bevormundende Sozialarbeiter stoßen. Wir nehmen den Beginn einer zukünftigen Fachdiskussion wahr, die auch der erwähnte Artikel anregt. Sie geht über notwendige Reformen, um eine „Hinwendung zu autoritären, eingriffsorientierten Maßnahmen im Kontext der Kindeswohlgefährdung“ zu begrenzen. Notwendig scheinen uns stattdessen der Ausbau präventiver Sozialarbeit und Familienhilfe.

<sup>6</sup> Schone, Reinhold (2017): „Druck machen“ ... Zum neuen Miteinander von Jugendämtern und Familiengerichten bei der Abwendung von Kindeswohlentfernung. In: Interdisziplinäre Fachzeitschrift der Deutschen Gesellschaft für Prävention und Intervention bei Kindesmisshandlung und -vernachlässigung. 1/2017, S. 12 ff.

## Konzept

### Behandlungsstandards für Täter von Aggression und Gewalt in Partnerschaft und Familie (Stand 2014)

In unsere Beratungsstelle kommen Männer aus sehr unterschiedlichen Milieus und Lebenslagen. Dazu gehören auch immer noch Männer mit sehr traditionellen Männlichkeitsvorstellungen, die sich damit schwertun, Frauen gleiche Rechte zuzugestehen. Die Zahl dieser Männer nimmt jedoch immer mehr ab.

Es hat sich seit vielen Jahren im Verhältnis der Geschlechter etwas Entscheidendes verändert. Viele Männer haben mehr Abstand zu frauenabwertenden Denkmustern gewonnen. Sie schätzen partnerschaftliche Umgangsweisen und beteiligen sich engagiert in Kindererziehung und Hausarbeit. Unabhängig davon kann es trotzdem zwischen den Partnern zu Konflikten kommen, die eskalieren und auch zu gewalttätigen Übergriffen führen können. Die Ursachen hierfür lassen sich dabei nicht mehr nur mit traditionellen Denkmustern über Frauen und Männerrollen erklären.

Aggressive Erwachsene und Jugendliche leben ihre aggressiven Impulse nicht einfach aus Lust und Triebhaftigkeit aus. Für viele dieser Personen gilt, dass frühe Traumatisierungen in einer instabilen Herkunftsfamilie (ökonomische Probleme, innerfamiliäre Spannungen) sich vermischen mit der Erfahrung von vielfältigen Beziehungsabbrüchen, die als belastend erlebt und verzerrt wahrgenommen werden. Dies führt häufig zu psychodynamischen Konflikten, die die Realitätsprüfung, antizipierende Funktionen und den Reizschutz beeinträchtigen und Selbstentwertungen und Störungen im Realitätsbezug zur Folge haben.

#### Als zentrale Zielsetzung in unserer Arbeit gilt

1. unseren Klienten durch therapeutische und beraterische Intervention die Fähigkeit zu vermitteln, Gewalt, Aggression und kontrollierendes und beleidigendes Verhalten zu unterbinden.

Dies beinhaltet unsere Klienten dahingehend zu motivieren und zu stärken, Verantwortlichkeit für die eigenen Gefühle, Gedanken und Verhaltensweisen zu entwickeln, damit körperliche Gewalt und kontrollierendes und beleidigendes Verhalten von ihnen erkannt und unterbunden werden kann.

2. dafür zu sorgen, dass die therapeutische Auseinandersetzung mit unseren Klienten die Sicherheit der Partner und der Kinder garantiert.

3. alle Aktivitäten auf lokaler/kommunaler Ebene zu unterstützen, die den Schutz der Opfer fördern, das Hilfesystem gegen häusliche Gewalt verbessern und aggressiven und gewalttätigen Personen Lösungsmöglich-

keiten aufzeigen und vermitteln, die ein gewaltfreies Zusammenleben ermöglichen.

#### Definitionen und Kriterien

1. Gewalt in der Partnerschaft (auch häusliche Gewalt genannt) definieren wir als körperlichen Übergriff oder Androhung eines körperlichen Übergriffs durch ein erwachsenes Mitglied der Familie gegen ein anderes erwachsenes Mitglied der Familie, durch einen Erwachsenen gegen einen anderen Erwachsenen, die durch ein gemeinsames Kind verbunden sind oder durch Gewalt oder Androhung von Gewalt in einer bestehenden Partnerschaft.

2. Ziel unserer beraterischen und therapeutischen Interventionen ist die Beendigung der Gewalt, sowohl was den körperlichen, emotionalen, sexuellen und ökonomischen Missbrauch betrifft als auch was Androhung von Gewalt und sozialer Isolation des Partners betrifft. Häusliche Gewalt ist ein Delikt, für das der Täter lernen muss, die Verantwortung zu übernehmen.

3. Die reale Lebenssituation unserer Klienten ist häufig charakterisiert durch Überforderung, was die tägliche Lebensgestaltung und das Krisenmanagement innerhalb der Familie betrifft. Dies erfordert zu Beginn oftmals pragmatische Lösungsansätze sowie praktische Hilfestellung, wie man vermeiden kann, in eskalierende Situationen zu geraten und wie man eine adäquate Aufmerksamkeit für Risikosituationen entwickeln kann (inneres Frühwarnsystem etc.).

4. Unsere Gruppen und Einzeltherapieangebote für aggressive und gewalttätige Männer dienen darüber hinaus auch dem Ziel, für misshandelte Frauen, Kinder und Männer durch ein ambulantes Beratungssystem wieder Sicherheit vor Gewalt und Aggressivität zu ermöglichen.

Unsere Angebote richten sich auch an Männer, die gerichtliche oder andere Auflagen zu erfüllen haben. Die "Motivation" der Klienten (intrinsische Motivation) ist nicht Eingangsvoraussetzung für unsere Zielsetzung "Gewaltlosigkeit". Wir arbeiten auch mit zu Beginn "unmotivierten Tätern" (extrinsische Motivation), weil wir sie für behandlungsbedürftig halten und sie für unsere Zielsetzung gewinnen wollen. Motivation kann bereits ein erstes Ziel des Behandlungsprozesses sein.

5. Wir unterscheiden zwischen einem Gruppenprogramm für Männer, die Kinder sexuell missbraucht haben und einem Gruppenprogramm für Männer, die gegenüber einer Frau oder einem Mann gewalttätig in Er-

scheinung getreten sind. Wir bevorzugen Gruppenprogramme, da unsere Erfahrungen und die Erfahrungen anderer Projekte aufgezeigt haben, dass hiermit die besten Resultate erzielt werden. Ergänzend können Einzelberatungen/-therapien mit Gruppensitzungen kombiniert werden. Für viele Klienten wird es in Gruppensituationen leichter möglich, Gefühle und Gedanken zu symbolisieren sowie ihre Wirkung auf andere realistischer wahrzunehmen.

6. In der Gruppenarbeit greifen wir auf die Gruppenanalyse zurück; ergänzend gehen psychodynamische, gestalttherapeutische sowie verhaltenstherapeutische Methodik in die Gruppenarbeit mit ein.

Da die psychologischen Problematiken der Klienten sehr unterschiedlich sind (sie reichen von neurotischen Problemen bis hin zu Borderlinestörungen), muss auch die Therapieplanung entsprechend vielfältig vorgehen. Eine große Breite therapeutischer wie psychologischer Erfahrungen sowie regelmäßige Supervision ist für diese Arbeit unabdingbar.

7. Wenn Täter eine Gruppe oder Einzeltherapie durchlaufen, kann es gelegentlich sinnvoll sein, auch Therapie für das Paar- oder eine Familie anzubieten. Voraussetzung ist das Einverständnis des Partners/der Partnerin; niemand darf hierzu gedrängt werden oder sich gezwungen fühlen.

8. Wenn der Täter während des Behandlungsprogramms mit der Partnerin in Kontakt bleibt oder ist, müssen eventuell von der Partnerin an uns übermittelte Informationen mit besonderer Sensibilität behandelt werden, um deren Sicherheit nicht zu gefährden.

9. Gruppen, die sich aus misshandelnden Männern zusammensetzen, sind potentiell gefährdet, eine Dynamik in Richtung Gewaltfantasien oder abwertende Fantasien gegenüber Frauen oder Kindern zu entwickeln. Daher sind unsere Gruppen immer mit mindestens zwei Therapeuten besetzt. Unserer Erfahrung nach ist es sinnvoll, auch eine Kollegin als 3. Therapeutin einzubeziehen.

10. Die Programmteilnehmer müssen die Kosten der Sitzungen selbst tragen bzw. sich an den Kosten beteiligen. Nur im Fall von Arbeitslosigkeit bzw. Sozialhilfebezug sollten die Kosten von anderen Institutionen übernommen werden.

Unsere Klienten sollten nach der Kontaktaufnahme mit uns so schnell wie möglich in das Behandlungsprogramm aufgenommen werden, weil der Behandlungserfolg des Täters von der zeitnahen Thematisierung des

Übergriffs, der Rekonstruktion, Konfrontation und Aufarbeitung abhängig ist.

11. Die Teilnehmer der Programme erklären sich damit einverstanden, dass bei Fehlstunden, unentschuldigtem Fernbleiben oder gewalttätigen Rückfällen die Justiz in Kenntnis gesetzt wird.

12. Jeder Teilnehmer ist verpflichtet, die Berater/Therapeuten von einem gewalttätigen Rückfall oder von einer gewalttätigen Bedrohung sofort zu informieren. Informationen der Partnerin über einen Rückfall dürfen ohne deren Zustimmung nicht bekannt gemacht werden.

13. Damit die Sicherheit des Opfers gewährleistet ist, muss auch immer eine mögliche ggf. schnelle räumliche Trennung des Täters vom Opfer in Betracht gezogen werden. Dies erfordert Erfahrung mit den juristischen Institutionen sowie Kenntnisse über die notwendigen administrativen Schritte.

14. Während der Behandlung sollte sich der Teilnehmer hinsichtlich des Konsums von Alkohol oder anderen Drogen abstinenter verhalten, um seine Selbstkontrolle zu stärken. Die Erfahrung zeigt, dass Alkohol oft für aggressives Verhalten verantwortlich gemacht wird, die Verantwortung liegt aber beim Teilnehmer. Ggf. muss erst eine Alkoholtherapie durchgeführt werden.

15. Behandlungsprozess und Erfolg können sehr stark von psychischen Problemen beeinträchtigt werden. Daher wird empfohlen, im Rahmen der beraterischen/therapeutischen Intervention a) die Familiengeschichte, b) die Geschichte psychischer Erkrankungen, c) die Geschichte der Geldprobleme, d) die persönliche Biographie, e) die Geschichte der Konflikte mit Arbeitskollegen, Nachbarn, Kindern, Erwachsenen, f) die eigene Konfliktgeschichte zu erkunden. Gegebenenfalls sollte auch eine ärztliche Untersuchung (andrologisch, neurologisch) in Betracht gezogen werden.

16. Berater/Therapeuten sollten für die Arbeit mit Tätern häuslicher Gewalt als Voraussetzung eine therapeutische Ausbildung und absolvierte Trainingskurse für die Arbeit mit dieser Klientel mitbringen. Er sollte respektvolles Verhalten gegenüber Personen, egal welchen Geschlechts, zeigen, d. h. keine sexistische oder >blaming the victim<-Kommunikation praktizieren sowie keine feindselige Haltung gegen Gewalttäter mitbringen (Ausagieren von Gegenaggressionen als unbewusste Gegenübertragungsreaktion).

Januar 2014

---

Wir danken der **Stadt Frankfurt am Main**, dem Land Hessen (**Sozial- und Justizministerium**) sowie den zahlreichen **hessischen Justizbehörden** für ihre finanzielle Unterstützung.

---